

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: **A 365** Seite: 1

Das nachfolgend beschriebene und gekennzeichnete Objekt wird gem. § 3 in Verbindung mit § 2 Abs.1 u.2 und § 1 Gesetz zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler im Lande Nordrhein-Westfalen (Denkmalschutzgesetz - DSchG NW) in die Denkmalliste der Stadt Bochum eingetragen.

KARTEINUMMER:

Teil der Denkmalliste: **A**
Lfd.Nr. im o.a. Listenteil: **365**

KURZBEZEICHNUNG:

ehemaliges Kötterhaus.

LAGE:

Straße: **Fahrenheitstraße**
Hausnummer: **70**
Gemarkung: **Dahlhausen**
Flur: **9**
Flurstück: **503**

evtl.:

Mittelpunktkoordinaten: **Rechtswert:**
Hochwert:

BESCHREIBUNG / BEGRÜNDUNG:

Nähere Beschreibung bzw. wesentliche charakteristische Merkmale des Objektes.

Denkmalwerte Substanz:

ehemaliges Kötterhaus, erbaut: 1784 (Inschrift)
Fachwerk-Kötterhaus ohne westlichen Stallanbau

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: **A 365** Seite: 2

Merkmale:

Es handelt sich um einen geschossig abgezimmerten Fachwerkbau von 7 Gebinden. Die beiden rechten Gefache sind schmaler als die übrigen vier Gefache. Die Dachbalken sind den Ständerköpfen eingehälst. Über die Riegel geblattete und zweimal genagelte Kopfstreben dienen der Aussteifung. In der Regel gliedern jeweils drei doppelt genagelte Riegel die Gefache. Ursprüngliche Wandöffnungen zeichnen sich im unteren Bereich durch einen Vorsprung der untersten Riegelkette nach unten ab, im oberen Bereich durch einen zusätzlichen Kopfriegel, wobei das durch diesen entstehende niedrige Gefach meist noch durch einen weiteren Stiel unterteilt ist. Die Giebelwände sind jeweils in sechs Gefache unterteilt, wobei die Anordnung der Streben hier auf die Lage der ursprünglichen inneren Trennwände Hinweis gibt.

Beide Giebeldreiecke (das linke mit originaler Verbretterung) weisen eine zweifache, jeweils geringe Vorkragung auf. Dachbalken und Kehlbalken stehen gegenüber den darunter gelegenen Wandteilen um jeweils 8 cm vor und zeigen eine schlichte Abfassung. Das Dachwerk besteht aus insgesamt zehn Sparrenpaaren (einschließlich der Giebeldreiecke) mit jeweils einem Kehlbalken. Ein mittig stehender Stuhl, dessen Rähm-Köpfe in den Giebeldreiecken in Erscheinung treten, unterstützt die Kehlbalkenlage. Die insgesamt nur zwei Stuhlsäulen, welche direkt über inneren Trennwänden stehen, sind im Längsverband durch lange und gerade Kopfbänder mit dem Stuhlrähm verbunden.

Die ursprüngliche Ausfachung der Wände besteht aus Lehm-Flechtwerk, das in einigen oberen Feldern der Außenwände - insbesondere am Wirtschaftsgiebel - noch erhalten ist.

Öffentliches Interesse an der Unterschutzstellung:

Das Objekt ist bedeutend für die Geschichte des Menschen, den Stadtteil "Dahlhausen" und die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse.

Gründe zur Erhaltung und Nutzung:

Für eine Erhaltung und Nutzung sind wissenschaftliche und zwar besonders für das vorindustrielle Zeitalter (18.Jahrhundert) durch in diesem Bereich Dahlhausens für die frühe Bergbautätigkeit gut belegte Gründe ausschlaggebend.

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

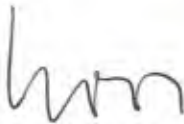
KARTEIKARTE: **A 365**

Seite: 3

Datum der Eintragung: 06 . Oktober 1995

STADT BOCHUM

Der Oberbürgermeister
Im Auftrage



(Siegel)

.....
Dipl.-Ing. Roos
(Leiter des Planungsamtes)

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: **A 365**

Seite: 4

LAGEPLAN:



Weitere

ZEICHNUNGEN:

Maßstab 1:1000

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 365

Seite: 5

Weitere

INFORMATIONEN / ANMERKUNGEN:

Nach erneuten Besichtigungen des Fachwerkhauses, Fahrenheitstraße 70 in Bochum-Oberdahlhausen am 24.01.1995 und 20.02.1995 durch das WafD übersandte dieses mit Schreiben vom 20.07.1995 nachfolgend in Teilen zitierte Stellungnahme zum Denkmalwert des Fachwerkhauses:

... bei der Ortsbesichtigung Anfang dieses Jahres konnten wir uns von dem bedenklichen Bauzustand des Fachwerkkottens von 1784 überzeugen.

Unabhängig davon möchte ich die Stadt Bochum nochmals ausdrücklich auf den hohen dokumentarischen Wert des Gebäudes für die Geschichte der Stadt Bochum hinweisen.

Bei dem Fachwerkhaus handelt es sich um einen in seiner Struktur weitgehend original erhaltenen Bergmannskotten aus dem 18. Jahrhundert, also noch aus der vorindustriellen Zeit, zudem an einem Standort, für den die frühe Bergbautätigkeit gut belegt ist. In Anbetracht der Seltenheit solcher Objekte aus protoindustrieller Zeit bitte ich die Stadt gründlich zu überlegen, ob sie mit dem Eigentümer eine Übereinkunft für den Erhalt des Bergmannskotten treffen kann, ohne daß dieser für ständige Wohnzwecke umgebaut würde, weil zu befürchten steht, daß bei einer solchen Maßnahme die originale, denkmalwerte Substanz über ein erträgliches Maß hinaus beeinträchtigt würde.

Unsere Überlegungen gehen dahin, daß ... ein Verein oder ein Museum den Kotten übernehmen könnte, um ihn museal zu nutzen und dieses bedeutende Zeugnis der Bergbaugeschichte zu erhalten.

Das Westfälische Industriemuseum haben wir von uns aus angesprochen. Falls dort Interesse besteht, wird man sich an Sie als Untere Denkmalbehörde wenden.

Wir können auch, falls der Eigentümer einverstanden ist, das Haus in die Liste der verkäuflichen Baudenkmäler aufnehmen. Die Voraussetzungen für die Eintragung in die Denkmalliste gem. § 2, 1 u. 2 DSchG NW erfüllt der Bergmannskotten Fahrenheitstraße 70 weiterhin. Ich bitte die Stadt Bochum dringend, sich dieses bedeutenden Denkmals anzunehmen.

Als Anlage erhalten Sie das Ergebnis einer Bauforschung, die Herr Dr. Spohn (WafD) im Mai dieses Jahres durchgeführt hat.

Bauforschung des WafD:

Bochum-Oberdahlhausen, Fahrenheitstraße 70

Der ehemalige Bergmannskotten wurde nach Ausweis der Inschrift über der einstigen Haustür am 21. Juni 1784 errichtet. Der Eigentümer bewahrt das "Pacht Buch des Johan Kaspar Rese in Dahlhausen, dessen Name auch die genannte Inschrift aufweist. Die Pacht wurde jährlich an Martini fällig (14 Rtl 48 Stb) und entrichtet an den Verpächter Heinrichsbauer. Weiter bewahrt der heutige Eigentümer ein Hypothekenbuch mit Eintragungen seit 1824.

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 365 Seite: 6

Konstruktion

Es handelt sich um einen geschossig abgezimmerten Fachwerkbau von 7 Gebinden. Die beiden rechten Gefache sind schmaler als die übrigen vier Gefache. Die Dachbalken sind den Ständerköpfen eingehälst. Über die Riegel geblattete und zweimal genagelte Kopfstreben dienen der Aussteifung. In der Regel gliedern jeweils drei doppelt genagelte Riegel die Gefache. Ursprüngliche Wandöffnungen zeichnen sich im unteren Bereich durch einen Vorsprung der untersten Riegelkette nach unten ab, im oberen Bereich durch einen zusätzlichen Kopfriegel, wobei das durch diesen entstehende niedrige Gefach meist noch durch einen weiteren Stiel unterteilt ist. Die Giebelwände sind jeweils in sechs Gefache unterteilt, wobei die Anordnung der Streben hier auf die Lage der ursprünglichen inneren Trennwände Hinweis gibt.

Beide Giebeldreiecke (das linke mit originaler Verbretterung) weisen eine zweifache, jeweils geringe Vorkragung auf. Dachbalken und Kehlbalken stehen gegenüber den darunterliegenden Wandteilen um jeweils 8 cm vor und zeigen eine schlichte Abfassung. Das Dachwerk besteht aus insgesamt zehn Sparrenpaaren (einschließlich der Giebeldreiecke) mit jeweils einem Kehlbalken. Ein mittig stehender Stuhl, dessen Rähm-Köpfe in den Giebeldreiecken in Erscheinung treten, unterstützt die Kehlbalkenlage. Die insgesamt nur zwei Stuhlsäulen, welche direkt über inneren Trennwänden stehen, sind im Längsverband durch lange und gerade Kopfbänder mit dem Stuhlrähm verbunden.

Die ursprüngliche Ausfachung der Wände besteht aus Lehm-Flechtwerk, das in einigen oberen Feldern der Außenwände - insbesondere am Wirtschaftsgiebel - noch erhalten ist.

Raumstruktur (siehe auch Anlage)

Das Gebäude vereint Wohn- und Wirtschaftsteil unter einem Dach. Beide Teile sind quer aufgeschlossen. Der Wohnteil umfaßt die breiteren vier linken Gefache, der relativ kleine Wirtschaftsteil die beiden schmaleren rechten Gefache.

Das Innere des Gebäudes ist nahezu vollständig verkleidet, so daß über die ursprüngliche Innenstruktur keine genaueren Aufschlüsse zu gewinnen sind. Zwar dürfte - nach Ausweis der Anordnung der Kopfstreben an den Außenwänden - die Lage (und Substanz) der Trennwände von Beginn an unverändert auf den heutigen Zustand überkommen sein, jedoch läßt sich nicht sicher entscheiden, ob von Beginn an alle vier Räume in der Höhe zweigeschossig unterteilt gewesen sind. Insbesondere für die einstige Küche (I) ist eher eine haushohe Ausdehnung zu vermuten.

Der Wohnteil erhebt sich über nahezu quadratischem Grundriß. Jeweils eine Quer- und Längstrennwand teilen vier annähernd gleich große Räume ab, von denen zwei von Beginn an unterkellert waren. Als Hauptraum des Hauses und einstige Küche ist der Raum I anzusprechen. Hier steht der Schornstein ("russische Röhre") und von hier aus führen die Treppen ins obere Stockwerk bzw. in den Keller. Dieser Raum ist gleichzeitig Eingangsraum des Hauses, wobei die heutige Tür gegenüber dem ursprünglichen Zustand um ein Gefach

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 365

Seite: 7

nach links versetzt ist. Dieser ursprüngliche Zustand gibt sich durch die Inschrift auf dem breiten Türsturz ebenso zu erkennen wie durch den heutigen Verschuß mittels eines nachweislich nachträglich angebrachten Riegels.

Der Wirtschaftsteil weist zwar eine haushohe Diele (V a) auf, jedoch wird diese nicht durch ein Tor in der vorderen Traufwand, sondern lediglich durch eine Tür mit hohem Sturz erschlossen. Innerhäusig sind die einstige Küche (I) und die Wirtschaftsdielen (V a) durch eine (ursprüngliche?) Tür verbunden. Am hinteren Ende ist von der Wirtschaftsdielen ein zweigeschossiger Einbau (V b) abgeteilt, der unten Ställe enthielt. Die heutige Abteilung gehört allerdings nicht zum ursprünglichen Baubestand, könnte jedoch eine Trennwand in ähnlicher Lage ersetzt haben. Die landwirtschaftliche Nutzfläche wurde nachträglich durch einen Stallanbau am rechten Giebel (hier nicht dokumentiert) erweitert.

Erhaltungszustand

Das Gebäude ist dringend sanierungsbedürftig. Insbesondere die Dachhaut ist an einigen Stellen so durchlässig, daß auch das konstruktive Gefüge des Hauses darunter gelitten hat: Die Holzverbindungen der vorderen Traufwand im Bereich des Wirtschaftsteiles sind teilweise bereits gebrochen. Auch einige der Sparren sind vom Absacken des Hauskastens in diesem Bereich in Mitleidenschaft gezogen (wohl zwei Sparren gebrochen). Darüber hinaus sind die Hölzer bis etwa Kniehöhe stark angewittert und die meisten Schwellen (wo überhaupt noch vorhanden) aufgebraucht.

Dennoch erscheint es mir bei behutsamer Sanierung - was die Beibehaltung der historischen bis heute bestehenden Deckenhöhen beinhaltet - möglich, die Zeugniskraft dieses wichtigen und außerordentlich selten gewordenen Haustyps (Bergmannskotten mit kleinem landwirtschaftlichen Nutzteil) zu erhalten, wobei freilich die zügige Inangriffnahme der Arbeiten oder zumindest eine Sicherung vor weiteren Schäden Voraussetzung ist.

Bedeutend im Sinne des Denkmalschutzgesetzes ist das Objekt auf alle Fälle. Sollte binnen Jahresfrist keine Veränderung des Zustandes eintreten, so wäre auch eine Übergabe in museale Zusammenhänge (WIM, Detmold) zu diskutieren.

Von der ursprünglichen Ausstattung ist lediglich ein Türblatt in Zweitverwendung an der Kellertreppe erhalten.

Anlage: Zeichnungen

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 365

Seite: 8

FOTOS:

Aufnahmedatum:

Filmnummer:

Bildnummern:

